


 Wir


 News


 Literatur


 Suche


 Partner

**Informationsdienst Dritte Welt-Tourismus Nr. 27  
(Juli 2002)**

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

Fast entsteht der Eindruck, die gesamte Tourismus-Welt beschäftige sich zur Zeit mit dem sogenannten Ökotourismus. Das parallel verlaufende "Internationale UN-Jahr der Berge 2002" dagegen scheint in Deutschland fast unterzugehen, zumindest nördlich des "Weißwurst-Äquators".

Auch entwicklungspolitische Organisationen schenken diesem wichtigen Thema bei uns wenig Beachtung. Liegt es vielleicht daran, dass die meist städtischen Mitglieder kaum ins Gebirge gehen und deshalb nicht "betroffen" sind?

TOURISM WATCH widmet sich in dieser Ausgabe den Bergen der Welt etwas ausführlicher. Dabei fiel uns wieder einmal auf, dass bei uns einige Begriffe aus "exotischen" Bergkulturen recht gedankenlos verwendet werden. Beispielsweise "gebetsmühlenartig" oder "ein einfaches Mantra lautet...". Beide Begriffe sind religiöser Natur. Gebetsmühlen entstammen dem tibetischen Buddhismus, Mantras sind heilige Gebetsformeln von über einer Milliarde Hindus und Buddhisten. Als "Sherpas" werden seit einigen Jahren politische Mitarbeiter (Zuträger) bezeichnet, die im Hintergrund die Strippen ziehen. Ob das wohl entstanden ist, weil die Sherpas aus dem Himalaya hier meistens fälschlicherweise als "Träger" angesehen werden? Tatsächlich ist es eine Volksgruppe aus Nepal. Auch das vermeintliche Jungbrunnen-Paradies "Shangri-La" stammt aus dem Himalaya und ist eine Verballhornung des spirituellen Königreichs "Shambala"...

Eine ganz andere Frage ist, welchen Stellenwert der Tourismus beim Weltgipfel für Umwelt und Entwicklung Ende August im südafrikanischen Johannesburg einnehmen wird. Dazu dokumentieren wir im Anhang einen offenen Brief an den UNO Generalsekretär.

Mit freundlichen Grüßen

Heinz Fuchs      Ludmilla Tüting

**Inhalt** ▶ 

- [Internationales Jahr der Berge](#)
- [Websites zum Jahr der Berge](#)
- [Heilige Berge](#)
- [Disneyland in Machu Picchu?](#)
- [Audienz beim Mount Everest](#)
- [Das Geburtstagsschaf](#)
- [Der Berg der Wahrheit](#)
- [Literatur zum Thema Berge: "Berge Spezial"](#)
- ["Lebenszeichen 2002"](#)
- ["Die Welt der Sherpas"](#)
- ["Mountains of the World"](#)
- ["Mythos und Kult in den Alpen"](#)
- ["Alpenstädte"](#)
- ["Alpenkonvention"](#)
- ["Alpentourismus"](#)
- ["TO DO!" 2001: Dreimal "Best Practice" im Tourismus](#)
- [Neues von TEN und ECTWT](#)
- [Masterstudiengang](#)
- [Aktiver Umweltschutz im Gebirge](#)
- [Thailand als Mythos in den Reisekatalogen](#)
- [Ein Schritt vor und zwei zurück](#)
- [Kleiderordnung I - Bali 2002](#)
- [Kleiderordnung II - Deutschland 2002](#)
- [Anhang: Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung: Offener Brief an Kofi Annan](#)

### Internationales Jahr der Berge 2002 (IYM 2002)

Gebirge bedecken ein Viertel der kontinentalen Erdoberfläche. Sie sind Heimat für ein Zehntel der Weltbevölkerung und liefern Wasser für fast die Hälfte der Menschheit. Berge haben als Wirtschaftsräume, Wasserreservoir, Energiespender, Rohstofflieferanten (z.B. Holz und Mineralien) sowie natürliche Landesgrenzen eine große Bedeutung. Sie sind darüber hinaus wichtige Zentren der Artenvielfalt, des kulturellen und religiösen Erbes und sie dienen der Erholung.

Auf Antrag der zentralasiatischen Republik Kirgistan beschloss die UN-Vollversammlung Ende 1998, das Jahr 2002 zum "Internationalen Jahr der Berge" auszurufen. Vor allem der städtischen Bevölkerung kann dadurch vielleicht die ursprüngliche Rolle der Gebirge ins Bewusstsein gerückt werden. Ist es doch vor allem sie, die den Berg allein als "Sportgerät" nutzt oder zur romantischen Idylle verzerrt. Ziel des internationalen Bergjahres ist der Schutz der Bergwelt und sensibler Ökosysteme durch nachhaltige Entwicklung. Dazu gehört auch, die Kultur zu erhalten und den Frieden in umkämpften Bergregionen zu fördern.

Das "Internationale Jahr der Berge" (für Erhebungen ab 500 Höhenmetern) findet parallel zum "Jahr des Ökotourismus" statt (vgl. TW 26). Gleichzeitig wird in Johannesburg auf dem "Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung (WSSD)" Bilanz gezogen. In Südafrika soll vom 26. August bis zum 4. September geprüft werden, wieweit das vor zehn Jahren in Rio verabschiedete Dokument "Agenda 21" umgesetzt wurde. Mit der Agenda 21 wurden Lösungsansätze und Strategien für eine nachhaltige (dauerhafte, tragfähige) Entwicklung und Umweltpolitik verabschiedet. Das Jahr der Berge kann dazu beitragen, dass das Kapitel 13 der Agenda 21, "Bewirtschaftung empfindlicher Ökosysteme: nachhaltige Bewirtschaftung von Berggebieten" besondere Beachtung erhält. Offizielle Vorbereitungsdokumente sind unter "background documents" auf der Website des Internationalen Bergjahres zu finden: [www.mountains2002.org](http://www.mountains2002.org)

- tü -

[www.johannesburgsummit.org/default.htm](http://www.johannesburgsummit.org/default.htm)- Weltgipfel in Johannesburg

[www.un.org/esa/sustdev/mountain.htm](http://www.un.org/esa/sustdev/mountain.htm) - UN-Dokumente für Jo'burg

[www.mediantics.com/mountainsummit/](http://www.mediantics.com/mountainsummit/)- Berggipfel in Bishkek, Kirgistan/Okt. 2002

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

**Websites zum Jahr der Berge und zu Gebirgen allgemein:**

- [www.unep.wcmc.org/habitats/mountains](http://www.unep.wcmc.org/habitats/mountains)- Umweltschutzprogramm der UN (UNEP)
- [www.mtn.forum.org](http://www.mtn.forum.org)- Mountain Forum-Netzwerk. Vielfältiges Portal
- [www.berge2002.de](http://www.berge2002.de) - Deutsche Website zum Jahr der Berge
- [www.berge2002.at](http://www.berge2002.at)- Österreichische Seite
- [www.berge2002.ch](http://www.berge2002.ch) - Schweizer Seite
- [www.berge2002.li](http://www.berge2002.li)- Liechtenstein
- [www.montagna.org](http://www.montagna.org)- Italien
- [www.montanea.org](http://www.montanea.org)- Frankreich
- [www.cipra.org](http://www.cipra.org) - Internationale Alpenschutzkommission
- [www.gtz.de](http://www.gtz.de) - Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ), über "fachliche Schwerpunkte" "Bergregionenentwicklung" anklicken
- [www.icimod.org/iym2002](http://www.icimod.org/iym2002)- International Centre for Integrated Mountain Development, Kathmandu. Viele Informationen und Links
- [www.ecohimal.or.at](http://www.ecohimal.or.at)- Öko Himal, Gesellschaft für ökologische Zusammenarbeit Alpen-Himalaya, Salzburg, mit Projekten in Nepal und Tibet
- [www.condesan.org/infoandina/infoandina2.htm](http://www.condesan.org/infoandina/infoandina2.htm)- Portal für Lateinamerika, Consorcio para el Desarrollo Sostenible de la Ecoregion Andina
- [www.wcpa.iucn.org/biome/mountain/mountain.html](http://www.wcpa.iucn.org/biome/mountain/mountain.html)- World Commission on Protected Areas

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

## Heilige Berge

Von Ludmilla Tüting

Wenig Aufmerksamkeit wird der spirituellen Bedeutung der Berge gewidmet. Der Kultur von Millionen Gebirgsbewohnern wird somit die gebührende Beachtung verwehrt. Der folgende Beitrag möchte diesen Aspekt durch einige Beispiele beleuchten.

Bergsteiger betrachten die Alpen, den Himalaya oder die Anden als Giganten aus Fels und Eis, auf denen sie an ihre Grenzen stoßen können. Bergwanderer erfreuen sich einfach am Anblick schneebedeckter Gipfel und empfinden sie als Balsam für ihre gestresste Seele.

Die Bevölkerung in Asien und Lateinamerika, die am Fuße der großen Gebirge lebt und den Naturgewalten ausgesetzt ist, hat jedoch eine ganz andere Beziehung zum Berg oder zu der Landschaft an seinem Fuß. Für sie sind Berge in erster Linie Symbole spiritueller Kraft, Wohnstätten der Götter und wichtige Wallfahrtsziele. Soll es der Menschheit gut gehen, müssen die Gottheiten bei Laune gehalten werden. Die Entweihung oder Verschmutzung der Berge macht sie unglücklich oder gar ärgerlich. Der Umgang mit den Berggöttern oder einer vergöttlichten Landschaft wird allerdings je nach Region und Religion unterschiedlich gehandhabt. Auf die Höhe oder Schönheit des Gipfels kommt es dabei weniger an.

Beseelt ist die ganze Natur, jeder Baum, jeder Stein, jedes Gewässer, und sie kann bestimmte Mächte entwickeln. Schamanen können mit diesen Mächten in Verbindung treten. Schon so mancher Bergtourist wurde in den Anden oder im Himalaya Zeuge verblüffender Rituale und Zeremonien. Entscheidend ist zu verstehen, dass diese Religionsform den Bedürfnissen der Bergbauern und Bergbäuerinnen entspricht.

In den meisten Fällen wird ein Berg entweiht, wenn man hinaufklettert und seinen Gipfel betritt. Im Himalaya kann es nach Ansicht der Gläubigen zu "rituellen Verschmutzungen" kommen, wenn Touristen am Berg Tiere töten oder dort anderweitig Blut vergießen, wenn Frauen, besonders menstruierende, auf den Berg gehen, oder wenn man auf dem Berg sexuellen Kontakt hat. Auf Bali dürfen Frauen, die ihre Periode haben, keine (Berg)Tempel betreten.

Die amerikanische Ethnologin Sherry Ortner gibt an, zu einer Entweihung könne auch gehören, auf dem Berg menschliche Exkremamente zu hinterlassen, Abfall zu verbrennen oder schlechte Gerüche zu verbreiten. "Wenn die Götter unglücklich sind, kann dies alle möglichen schlimmen Dinge zur Folge haben", so Ortner, "Krankheit, schlechte Ernte, Unglück. Und was die Bergsteigerexpeditionen angeht, so sind Unfälle und Tod die Hauptgefahren. Von Anfang an rieten die Mönche davon ab, auf die Gipfel zu steigen". Allein die Zahl tödlich verunglückter Träger beträgt mehrere hundert, von Bergsteigern ganz zu schweigen.

Ortner lernte aber auch die pragmatischen Seiten der Bergvölker kennen, für die der Tourismus häufig die einzige Einnahmequelle darstellt: "Wenn man einerseits religiösen Schutz erlangt und für sich sicherstellt, indem man eine Kränkung und Verärgerung der Götter vermeidet, dann geht es andererseits darum, mit Opfergaben aktiv ihre Unterstützung und ihr Wohlwollen zu suchen". Deshalb weiß jeder Bergsteiger, der an einer Himalaya-Expedition teilnimmt, von Opferfeuern und Gebetszeremonien der örtlichen Begleitmannschaft zu berichten.

Der österreichische Tibetologe Christian Schicklgruber beobachtete im Himalaya-Königreich Bhutan einen weiteren Aspekt: "Ein harmonisches Verhältnis zwischen dem Berg und den Menschen setzt ein harmonisches Verhältnis unter den Menschen voraus. Die soziale Harmonie ist das oberste Ziel aller Regeln, über die der Berg wacht. Wird eine der sozialen Regeln gebrochen, entzieht er seinen Schutz. Dadurch öffnet sich ein Tor für all die übelwollenden Kräfte, die hinter jeder Ecke lauern, um den Menschen zu schaden. So kann sich die Verfehlung eines einzelnen Bewohners verheerend auf die ganze Region auswirken - das Vieh erkrankt, Dürre trocknet die Erde aus oder Hagel verwüstet die Felder. Daraus ergibt sich ein ständiger Druck der Gesellschaft auf das Individuum, sein Handeln innerhalb der sozialen Spielregeln zu gestalten".

Schlimmes kann auch geschehen, wenn der Wohnort des Gottes gestört wird. Schicklgruber weiter: "Eine Bergexpedition auf den Gipfel des Jichu Drakye im Jahr 1983 erzürnte den Gott derart, dass die Region daraufhin von Hagel heimgesucht wurde. So begab sich eine Gesandtschaft der betroffenen Dörfer mit der Bitte zum König, solche Expeditionen nicht mehr zuzulassen". Der König entsprach dem Gesuch. Bhutan ist bis heute das einzige Land, das mit Rücksicht auf die Bevölkerung keinerlei Bergexpeditionen zulässt.

Allerdings zog die Landesregierung im benachbarten indischen Bundesstaat Sikkim vor zwei Jahren ebenfalls die Notbremse. Nach heftigen Beschwerden der Bürgerinitiative "Concerned Citizens of Sikkim" wurde die Besteigung des heiligen Khanchendzonga (Kanchenjunga) und sieben weiterer Gipfel verboten. Der Streit hatte sich an einer österreichischen Expedition entzündet, die den 8.598 m hohen Grenzberg (zu Nepal) "bezwingen" wollte. Die "Besorgten Bürger von Sikkim" glaubten den Beteuerungen der Bergsteiger nicht, zehn Meter unterhalb des Gipfels umzukehren. Sie warfen der Landesregierung den Ausverkauf ihrer Kultur vor und verglichen in einem Brief empört, "auf dem Khanchendzonga herumzutrapeln ist wie Abfall auf einer Statue von Jesus zurückzulassen".

Jesus auf dem Kailash?

Als im Sommer des vergangenen Jahres bekannt wurde, spanische Bergsteiger wollten den heiligen Kailash in Tibet besteigen, erhob sich ein internationaler Sturm der Entrüstung. Der Sechstausender führt die Liste der heiligsten Berge auf dem Globus an und wird von über einer Milliarde Menschen, die vier verschiedenen Religionen angehören, verehrt. Anhänger des tibetischen Buddhismus, die den pyramidenförmigen Gipfel auch "Schneejuwel" nennen, sehen in ihm (grob vereinfacht) das mythische Zentrum des Universums. Hindus glauben, er sei der Thron der berühmten Gottheiten Shiva und Parvati. Beide Religionen weisen ihm tantrische Kräfte zu. Für indische Jain-Gläubige ist er der Berg Ashtapada, auf dem ihr Religionsgründer die Loslösung vom Irdischen erfuhr. Und die Gläubigen der Bön-Religion Tibets verehren das Naturheiligtum als die spirituelle Seele ihres alten Landes Shang Shung.

Nicht nur der Berg ist heilig, sondern die gesamte Region einschließlich tiefblauer Seen. Vier große Flüsse Asiens entspringen am Kailash: Indus, Tsangpo/Brahmaputra, Sutlej und Karnali, Lebensspender für Millionen von Menschen. "Seen und Berge sind die Kronjuwelen eines verzauberten Landes, wo das Licht von absoluter Reinheit ist und die Farben so intensiv wie nirgendwo sonst", schwärmen die Pilger. Für sie hat die - sehr mühselige - Reise ins gelobte Land den gleichen Stellenwert wie eine muslimische Pilgerfahrt nach Mekka oder eine katholische Pilgerreise zum Papst. (Kein Muslim oder Christ käme dabei auf die Idee, die heilige Kaaba im Innenhof der Großen Moschee oder den Petersdom zu besteigen.)

Höhepunkt für Pilger und die zahlreichen Touristen aus aller Welt ist die 53 km lange Umrundung (tibetisch: Kora, Sanskrit: Parikrama) des Kailash, die bis auf eine Höhe von 5600 m führt. Der ausgetretene Pilgerpfad ist gesäumt von Aufenthaltsorten zahlreicher Gottheiten und Meditationsstätten großer Meister. Auch Touristen können sich der Magie des Berges nicht entziehen.

Trotz eines Ehrenkodexes unter Bergsteigern, den unbestiegenen Kailash in Ruhe zu lassen, juckt es einigen offensichtlich doch in den Waden. 1985 beantragte bereits der Südtiroler Extrembergsteiger Reinhold Messner - vergeblich - eine Genehmigung bei den chinesischen Behörden. Expeditionsleiter Jesús Martínez Novaz aus Spanien versuchte es 2001 mit einem neuen Trick: Er deklarierte seine geplante Kailash-Besteigung als "politische Demonstration gegen Umweltzerstörung und für größeres globales Bewusstsein". (Mit ähnlichen Behauptungen waren zuvor schon Expeditionen in Nepal aufgefliegen. Sie hatten sich als "naturschützende Müllsammler" bezeichnet, um bei der Beantragung einer Genehmigung für den Mt. Everest die Warteliste zu umgehen.)

Die weltweiten Proteste von Hindus, Buddhisten, der tibetischen Exilregierung in Indien und ungezählten Unterstützern (einschließlich berühmter Bergsteiger) führten zum Erfolg. Jesús gab seinen Plan auf. Wie sich erst später herausstellte, hatten ihm die chinesischen Behörden - entgegen seinen Behauptungen - kein Permit zugesagt. Auf die Gipfel-Trophäe musste er verzichten. Jesús kam nicht auf den Kailash.

Der Kailash wird entweiht

In diesem Jahr kommt es aber (fast) noch schlimmer. Dann wird nämlich ein heiliger Pfad, der in das Innere des Kailash-Massivs führt, von Pauschaltouristen entweiht. Dieser "innerste Pfad, der den am höchsten entwickelten menschlichen und göttlichen Wesen vorbehalten bleibt", so ein tibetischer Wissenschaftler aus München, gehört zu den absoluten Tabus in der geheiligten Bergwelt. Höchstens gläubige Pilger dürfen die Innere Kora nach 13maliger äußerer Umrundung des Kailash unternehmen. Doch das kümmert den kommerziellen Arm des Deutschen Alpenvereins (DAV), den DAV Summit Club, offensichtlich nicht. Er bietet in diesem Jahr eine "mystische Wallfahrt" auf der zweitägigen Inneren Kora an. Dabei nutzt er den Glauben in das derzeitige tibetische Kalenderjahr des Pferdes, in dem eine Äußere Kora des Pilgers soviel wert ist wie sonst 12 Umrundungen. Der Summit Club stellt seinen Teilnehmern kurzerhand die "Berechtigung" für das "Großerlebnis extremer Seltenheit" aus, weil man angeblich nach einer Umrundung "sofort für die geheimnisvolle, weithin unbekanntere Innere Kora gerüstet" sei. Er bietet gleich mehrere Termine an und beruft sich auf 13 Umwandlungen, die "eigentlich absolviert" werden müssten. Tibeter bestreiten die 13fache Potenzierung. Sie kennen nur eine zwölfwache (die zwei äußere Koras erfordern) und finden ohnehin, dass westliche Bergtouristen in dem inneren Heiligtum nichts zu suchen haben.

Das neue Shangri La

Etwas ganz anderes ließ sich die chinesische Regierung zu Beginn dieses Jahres einfallen. Sie taufte den Landkreis Zhongdian in der Provinz Yunnan höchst offiziell in "Shangri-la" um. Shangri La wird heute mit "Paradies" gleichgesetzt und vermarktet, hat jedoch einen tief religiösen, buddhistischen Hintergrund. (Vgl. TW 16, "Von Shambhala zu Shangri-La" in "Der Tibet-Mythos".)

Die Volksrepublik China verkündete der Weltpresse bereits 1997, sie habe "Shangri-la", das verborgene mythische Königreich, gefunden, und zwar am Ostrand der tibetischen Hochebene. Diese Bergregion nördlich von Lijiang ist von tiefen Schluchten zerfurcht, nur schwer zugänglich und entspricht dem Klischee, das sich Touristen und Reiseindustrie von Shangri La machen. Tatsächlich jedoch ist "Shangri La" das - mehrfach verfilmte - Fantasieprodukt des englischen Schriftstellers James Hilton. Sein 1933 erstmals veröffentlichter Erfolgsroman heißt "Der verlorene Horizont - Ein utopisches Abenteuer irgendwo in Tibet". Darin beschreibt er einen Flugzeugabsturz in den Bergen West-Tibets, die wundersame Rettung der westlichen Passagiere und ihren Aufenthalt in einem versteckten "Jungbrunnen-Kloster". Hilton hatte offensichtlich zuvor durch vage Berichte von "Shambhala" gehört und erfolgreich seine Fantasie entfaltet.

"Shambhala" bedeutet für Anhänger des tibetischen Buddhismus ein spirituelles Paradies, das sich tief unter der Wüste Gobi oder Tibet oder anderswo in Zentralasien verbergen soll. Wahrscheinlicher ist, dass Shambhala (Sanskrit: "Quelle des Glücks") nur durch eine innere Reise erreicht werden kann. Sie geht einher mit einer körperlich anstrengenden Reise durch Wüsten und über hohe Berge, die zu einer seelischen Entwicklung führen soll, zu einer Befreiung und Erneuerung des Geistes.

Naturheiligtümer gibt es auf der ganzen Welt

Weder die Kommunisten in China noch die Christen im Westen und anderswo können die Glaubensvorstellungen zahlreicher Bergvölker verstehen. Dabei ist die ganze Welt voll von heiligen Bergen, sei es der Ayers Rock in Australien, der Gunung Agung auf Bali, der Adam's Peak auf Sri Lanka, der Fuji in Japan, der Berg Sinai oder der Emeishan in Sichuan (China), um nur einige wenige zu nennen.

Selbst die Alpen sind reich an archaischen Sagen, Mythen, altertümlichen Traditionen und vorchristlichen Kultstätten, (die später von christlichen Heiligtümern überbaut wurden). Wir wissen nur noch kaum etwas davon. Dem Tiroler Volkskundler Hans Haid, der das bemerkenswerte Buch "Mythos und Kult in den Alpen" veröffentlichte, ist jedenfalls klar: "Seit den ältesten Zeiten brachten die Bergmenschen den höchsten Bergen, vor allem den vergletscherten Bergriesen, den allergrößten Respekt entgegen. Selbstverständlich waren diese unerreichbaren Höhen die Wohnstätten von Göttern, Göttinnen und einem Geheimnis". Doch damit steht er ziemlich allein da und wird nicht selten als "Spinner" verschrien.

Mehr Zuspruch erhält offensichtlich der erfolgreiche, wenngleich umstrittene Hotelier Günther Aloys aus Ischgl, der in dem Tiroler Ferienort eine heftige Party- und Eventkultur und hemmungslose Erschließung propagiert. "Berge sind mir heilig, weil sie Sitz der Götter sind", verriet er der Fachzeitschrift "Berge". "Der Berg mit seiner gespeicherten Energie, den Felsen, Kanten und Rissen hat viel mehr Charisma, Faszination als das Flachland. Er braucht aber eine neue Anziehungskraft, wenn er touristisch weiterhin genützt werden will. Es muss ein neuer Mythos und Kult geschaffen werden, den die Jugend, die Opinionleader und die Early Adapters für sich belegen können"...

Die ganz ausgezeichnete Ausgabe von "Berge" (Nr. 1/2002) mit dem Schwerpunkt "Internationales Jahr der Berge" räumt Naturheiligtümern breiten Raum in Text und Bild ein. Beschrieben werden neben dem Kailash in Tibet auch der Illimani in den Anden, der Uluru (Ayers Rock) in Australien, der Kilimandscharo in Ostafrika, der Devil's Tower in Wyoming (USA), der Olymp in Griechenland und der meist bestiegene und vermarktete heilige Berg der Welt, der Fuji in Japan.

(14.145 Anschläge, 198 Zeilen, Juli 2002)

## Disneyland in Machu Picchu?

Peruanisches Weltkulturerbe in Gefahr

Von Andrea Herbert

Nach einem verlorenen Aufstand gegen die spanischen Kolonialherren im 16. Jahrhundert floh der Inkakönig Manco Capac ins unzugängliche peruanische Hochland. Dort, in den Bergen von Cuzco, bestand bereits ein Zufluchtsort – das heutige Machu Picchu. Manco Capac gründete derweil einige weitere Städte in einer Region, die Vilcabamba genannt wurde. Diese Festungsstädte, in denen bis zu 4000 Menschen lebten, und die so gut versteckt waren, dass eine von ihnen erst 1999 entdeckt wurde, waren vom Tal aus unsichtbar – ihre Bewohner waren geschützt. Für die Indios waren die versteckten Städte schon immer heilige Orte. Mit ihrer Hilfe fand der US-amerikanische Forscher Hiram Bingham 1911 Machu Picchu. Weil er sich aber nicht sicher war, ob es sich wirklich um den sagenumwobenen Hauptort der Region Vilcabamba handelte, benannte er den Ort nach dem heiligen Berg Machu Picchu, "Alte Bergspitze".

Seit 1983 ist das großartige Inkaheiligtum auch von der UNESCO als Weltkultur- und Naturerbe anerkannt. Doch das schützt diesen Ort der Kontemplation offensichtlich nicht vor den Begehrlichkeiten der Tourismusindustrie. Der US-amerikanische Hotelkonzern Orient Express und eine Tochter der chilenischen Fluglinie LAN sicherten sich schon 1996 den einzigen Zufahrtsweg, eine Schmalspur-Eisenbahn von Cuzco aus, und die Nutzungsrechte am heiligen T. Damit ihre Gewinne steigen, wollen sie die Besucherzahl verdoppeln. Die Indios, aber auch Unterstützer in Peru, Süd- und Nordamerika sowie in Europa befürchten, dass bald eine Art Disneyland entsteht und zahlungskräftige Touristen mit Rolltreppen und Förderbahnen durch ihr Heiligtum geschleust werden. Schon heute schweben Reklameballons über Machu Picchu, das 2430 m hoch liegt.

Andrea Herbert: Herr Weller, Sie sind der Gründer und Leiter der Lateinamerika-Agentur ALASEI in Bonn. Warum ist das Weltkulturerbe Machu Picchu bedroht?

Gunter Weller: In Peru wurde unter dem Fujimori-Regime systematisch Eigentum des peruanischen Volkes an ausländische Interessenten zur wirtschaftlichen Nutzung übertragen. So 1996 auch das Inka-Heiligtum Machu Picchu, das mit bis zu 2000 Besuchern pro Tag gute Rendite abwirft. Nur hat die einheimische Bevölkerung gar nichts davon.

A.H.: Was ist denn konkret geplant?

G.W.: Die Besucherzahl soll verdoppelt werden. Das kann die Ruinenanlage nicht verkraften. Schon jetzt ist an der Busauffahrt zum Berg Erosion festzustellen. Geplant sind außerdem eine überdimensionale Luxushotelanlage, eine Drahtseilbahn als Zufahrt für mehr Besucher, Rolltreppen und Förderbahnen innerhalb der Anlage. Die Übergangsregierung nach dem abgesetzten Fujimori hat dies zwar erst mal gestoppt – aber die neugewählte Regierung Toledo, die am 28. Juli 2001 ihr Amt antrat, nahm die Pläne wieder auf.

A.H.: Was würden die Privatisierungspläne für die Bevölkerung bedeuten?

G.W.: Die einheimische Bevölkerung im Dorf unterhalb von Machu Picchu, in Aguas Calientes, kann momentan einen Teil ihres Lebensunterhaltes am internationalen Fremdenverkehr verdienen. Aber durch die Baupläne würde sie völlig ausgegrenzt. Sie hat massiv protestiert, und das führte zum vorläufigen Baustopp. Mit ihr solidarisieren sich aber auch andere Menschen, in Peru und auch hier in Deutschland. In Bonn bestehen seit Dezember 2001, in Hamburg seit Mai 2002 Unterstützergruppen. Die UNESCO, deren Schutzkonvention für das Weltkulturerbe betroffen ist, entsandte 1998 eine Sachverständigen-Kommission, die den Widerspruch aufzeigte. Folgen daraus sind aber nicht bekannt.

A.H.: Und wie äußert sich die peruanische Regierung dazu?

G.W.: Alejandro Toledo hat sich selbst einen Tag nach seinem Amtseid in Machu Picchu als Wiedergeburt des Inka Pachacuti, dem legendären Herrscher und möglichen Erbauer des heiligen Ortes, proklamiert. Anschließend ließ er sich in Cuzco, der alten Hauptstadt des Inka-Reiches, von seinen Anhängern feiern. Das gibt der Demokratie in Peru eine andere Dimension. Zur Annullierung des fatalen Beschlusses von 1996, in dem die Nutzungsrechte für 30 Jahre an ausländische Interessenten übertragen werden, äußerte er sich aber nicht. Im Gegenteil – die neoliberalen Minister der Regierung Toledo setzen den Ausverkauf des Kulturerbes Peru fort. Konsequenzen für die Anwohner und die Ruinen

Was in Machu Picchu geschieht, ist kein Einzelfall. So entsteht eine Situation, die die dramatische Armut und Marginalisierung, unter der die Mehrheit der Peruaner leidet, noch weiter verschlimmert. In Aguas Calientes wird die einheimische Bevölkerung ausgegrenzt. Sie lebt vom Tourismus: kleine Dienstleistungen wie Trägerdienste, Verkauf ihres Kunsthandwerkes, als Busfahrer oder Betreiber von Imbissstuben und kleinen Pensionen. Für Letztere ist besonders die Privatisierung des einzigen Zufahrtsweges existenzbedrohend: Die enorme Erhöhung der Bahnfrachtpreise verteuert die Konsumgüter, die aus Cuzco für die Gäste heranzuschaffen sind - die Gäste bleiben weg. Durch das Großprojekt des US-amerikanischen Hotelkonzerns würde ihnen sowohl ihr Lebensunterhalt als auch ihre traditionelle Identität, die sie auf ihr kulturelles Erbe zurückführen, genommen. Entsprechende Pläne liegen vor. Auch das Weltkulturerbe an sich ist in Gefahr. Die geplanten Baumaßnahmen sind mehr für die altehrwürdigen, mysteriösen Ruinen, als sie verkraften können. Gutachten namhafter peruanischer Wissenschaftler sowie Untersuchungen der UNESCO und anderer internationaler Organisationen werden stillschweigend ignoriert. Beispielsweise befanden UNESCO-Experten, dass sich nicht mehr als 300 Personen gleichzeitig in der Ruinenanlage aufhalten können, soll diese keinen Schaden erleiden. Das zeigt, dass die gegenwärtige Besucherzahl - bis zu 2000 Personen täglich - bereits zu viel ist.

Der Untergrund rund um den heiligen Berg und in den Ruinenanlagen ist geologisch instabil und Erdbeben drohen, besonders an der überbeanspruchten Busauffahrt. Dazu Prof. Dr. Inge Bolin, Kulturanthropologin aus Kanada: "Der Tourismus, der im Moment im Gange ist, ist schon sehr viel, und zwar nicht nur wegen der Menschen, sondern auch wegen der Erschütterungen des ganzen Berges. Die Busse fahren fast ohne Unterbrechung des ganzen Tag. Wir hatten schon einige Male Steinschlag und Erdbeben. Außerdem ist natürlich die Verschmutzung sehr groß. Und das ist wirklich schade in einer so wunderschönen, magischen Umgebung."

#### Der Fall Kuelap

Ein weiteres Beispiel dieser destruktiven Politik ist Kuelap in der peruanischen Provinz Amazonas im Nordosten des Landes. Am 20.12.2001 ratifizierte das Parlament in Lima ein Abkommen, das eine Übertragung des Geländes rund um die Festungsrue Kuelap an in- und ausländische Investoren erlaubt. Diese wollen eine touristische Infrastruktur rund um dieses archäologische Juwel errichten. Straßen und Hotels sollen dazu dienen, Kuelap in eine neue Touristenattraktion zu verwandeln. Aber die Übertragung der Nutzungsrechte bedeutet, dass die dort lebenden Bergbauern entschädigungslos enteignet wurden und anschließend vertrieben werden.

Insider bezeichnen Kuelap nach Machu Picchu als die bedeutendste archäologische Sehenswürdigkeit in Peru. Sie liegt auf rund 3000 m Höhe und ist nur schwer zugänglich. Die riesige Anlage mit Festungsmauern von bis zu 20 m Höhe stammt von einer Vor-Inka-Kultur, den Chachapoya ("blonde Andenkrieger"), und wurde wegen ihrer Abgeschlossenheit von den spanischen Eroberern nicht entdeckt.

Die Regierung gibt an, im Namen der Archäologie und des Tourismus zu handeln. Dabei missachtet sie die Rechte und Bedürfnisse der einheimischen Indio-Bevölkerung - angefangen damit, dass sie die Anwohner über vorliegende Pläne nicht informiert hat. Die Bauern waren völlig überrascht, als sie von Vertretern einer Schutzkonvention über die bevorstehenden Bauvorhaben auf ihrem Land und an ihrem kulturellen Erbe informiert wurden. Zu keinem Zeitpunkt wurden die Anwohner gefragt oder gar um ihre Zustimmung gebeten.

Da die Situation am Ort ziemlich angespannt ist, gehören Drohungen und Übergriffe der Behörden zum Alltag der leidgeprüften Bauern. Im November 2000 drang die Direktorin des peruanischen Kulturinstituts (INC) in Begleitung von Polizei und anderen Behördenvertretern ohne Erlaubnis in die Wohnungen und Anbaugelände der Bauern ein, um die ersten der geplanten Enteignungen vorzunehmen. Im selben Monat vernichtete ein mysteriöser Brand Felder und Waldgebiete. Das peruanische Kulturinstitut beschuldigte die Eigentümer der verbrannten Gebiete, die Brände selbst gelegt zu haben. Diese Anschuldigung ist jedoch völlig abwegig, denn die Anwohner würden kaum ihre eigenen Felder niederbrennen, welche ihr einziges Einkommen darstellen. Zudem war der Friedhof mitbetroffen, auf dem ihre Vorfahren ruhen.

#### Tourismusentwicklung muss nachhaltig sein

Nachhaltige Tourismusförderung ist das Zauberwort - nicht über die Köpfe der Anwohner und einheimischen Bevölkerung hinweg, nicht zu Lasten der Kultstätte Machu Picchu oder anderer Sehenswürdigkeiten und nicht taub und blind gegenüber sozialen, kulturellen und ökologischen Konsequenzen.

Die Regierung Toledo ist zwar demokratisch legitimiert, aber das Sagen haben in dieser Regierung die neoliberalen Minister. Sie setzen die rücksichtslose Wirtschaftspolitik des Fujimori-Regimes fort. Tourismusentwicklung muss sich zu Gunsten, nicht zu Lasten oder auf Kosten der einheimischen Bevölkerung vollziehen - mit ihrer Zustimmung und in Zusammenarbeit. Sie ist nachhaltig, wenn sie die Bedürfnisse der Gegenwart einlöst, ohne die zukünftigen Generationen zu beeinträchtigen.

Auch wenn die US-Regierung unter Bush in Washington, der Weltwährungsfonds und andere internationale Finanzinstitutionen, die Perus Außenschulden mit Wucherzinsen

**NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT**

[Zum Inhalt](#)

eintreiben, dies so nicht unterstützen – die Wahrung der eigenen Identität und die Verbesserung der Lebensbedingungen der einheimischen Bevölkerung gehen vor. Perus kulturelles Erbe gehört dem peruanischen Volk. Es muss erhalten und geschützt werden. Was in Machu Picchu geplant ist, beleidigt das peruanische Volk und schadet ihm. Seine Kommerzialisierung ist aber auch unannehmbar für alle, die Machu Picchu als ein Kultur- und Naturerbe der Menschheit anerkennen und bewundern. Diese Kulturstätte darf kein Disneyland werden!

(10.370 Anschläge, 148 Zeilen, Juli 2002)

ALASEI Bonn, Michaelstr. 7, 53111 Bonn, Tel. 02 28 / 69 77 22, Fax 02 28 / 7 21 79 59

## Audienz beim Mount Everest

Eine respektvolle Annäherung an den höchsten Berg der Welt

Von Alice Grünfelder

Über die Tragödie im Mai 1996 am Mount Everest, bei der neun Menschen umkamen, gibt es bereits unzählige Berichte, da sich ein jeder der Beteiligten und Überlebenden bemüht fühlte, seine Sichtweise zum Besten zu geben. Nun aber schreibt erstmals ein Sherpa über die Katastrophe in Nepal, und zwar kein geringerer als der Sohn Tenzing Norgays, dem 1953 gemeinsam mit Edmund Hillary die Erstbesteigung des Everest geglückt war. Jamling Tenzing Norgay, der 1996 als Mitglied des IMAX-Filmteams am Berg weilte, unterscheidet sich mit seinem Buch ganz wesentlich von den Selbstdarstellungen der überwiegend westlichen Bergsteiger, deren einzige Motivation oftmals Egozentrik und Trophäenjagd sei – zumindest unterstellt dies der Sherpa. "Je länger ich das Gehabe und den Individualismus einiger Mitglieder der ausländischen Teams beobachtete, umso deutlicher wurde meine Vorahnung, dass sie das Glück herausfordern."

Völliges Unverständnis gepaart mit Mitleid hegt er für die kommerziellen Anbieter, die seiner Meinung nach mit einer Reihe von falschen Entscheidungen ihr Schicksal besiegelten. Für ihn aber, der erst beim zweiten Versuch auf den Gipfel gelangte, war der Aufstieg eine Auseinandersetzung mit seinem übermächtigen Vater, der ebenso wie er selbst von diesem Berg besessen war. Dennoch näherten sie sich dem Gipfel mit Respekt und Demut. Da Jamling Tenzing Norgay durch eine ungünstige Prophezeiung Unglück vorausgesagt wurde, schützte er sich mit zahlreichen Gebeten und Opfergaben. Daher steht bei diesem Bericht der Buddhismus und die behutsame Annäherung an die Göttin Miyolangsangma im Vordergrund, deren Zorn über die Bergsteiger, die ihr auf dem Kopf herumtrampeln, mit Ritualen besänftigt werden muss.

Interessant lesen sich auch die historischen Einflechtungen über den Aufstieg seines Vaters und Edmund Hillarys. Noch interessanter allerdings ist die Erwähnung einer anderen Prophezeiung, wonach ein Buddhist als erster auf dem Gipfel des Everest stehen würde. Damit greift der Autor die leidige Diskussion wieder auf, wer denn nun tatsächlich als Erster auf dem Gipfel stand: der Sherpa oder der Neuseeländer?

1996 aber säumten Leichen den Weg, an einer Stelle die eines vor Jahren umgekommenen Bergsteigers, an anderer Stelle die nur wenige Tage zuvor verunglückten Scott Fischer und Rob Hall. In dieser Höhe ist an eine Bergung der toten Körper nicht zu denken. Ein grauslicher Anblick, und man fragt sich einmal mehr, ist es das wert?

Wenngleich diese Frage unbeantwortet bleibt, so grenzt sich Tenzings Bericht in einzigartiger Weise von den anderen Bergsteigergeschichten ab, da hier ein Sherpa aus einer gänzlich anderen Perspektive über den Berg schreibt. Für das Volk der Sherpa ist der Everest zwar eine wichtige Finanzquelle, dennoch nähern auch sie sich dem Gipfel mit Ehrfurcht. Nicht nur körperlich, sondern auch mental müsse man sich auf einen Berg vorbereiten, so Norgay. Beim Bergsteigen gelte es, Umsicht zu entwickeln und nicht etwa hochmütig auf Gefährten und die Umwelt herabzublicken. Gänzlich arrogant und verwerflich findet er die Redewendung "den Berg bezwingen". Vielmehr sei es so, dass der Berg dem Bergsteiger lediglich eine Audienz gewähre.

**Jamling Tenzing Norgay: Auf den Spuren meines Vaters. Die Sherpas und der Everest. Diana Verlag, München/Zürich 2001**

(3.409 Anschläge, 49 Zeilen, Juli 2002)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

## Das Geburtstagschaf

von Brunhild Koster

Eine ungewöhnliche Geburtstagsfeier verschickte kürzlich die nur siebenjährige Marlene aus Obertrum im Salzburger Land: "Bitte bring mir kein Geschenk, sondern bitte das Geld, das Du dafür ausgeben wolltest". Und dann erklärte sie ihren Freundinnen, wie man damit Nomadenkindern in Tibet helfen könnte: Für umgerechnet 25 Euro kann man ein Schaf kaufen, das Milch und Wolle liefert, und für 130 Euro einen Yak, der eine Nomadenfamilie mit fast allem versorgt, was sie zum Leben braucht. Ein Fernsehbericht über die Salzburger Organisation "Öko Himal", die im Himalaya Dorfentwicklung und Ökotourismus unterstützt, hatte Marlene auf diese Idee gebracht. Ihre Aktion hatte Erfolg. Insgesamt kamen 155 Euro zusammen, genug, um ein Schaf und einen Yak zu kaufen. Scheu brachte Marlene die Sammelbüchse persönlich zu Öko Himal.

Auf Anregung ihrer Mutter berichteten die "Salzburger Nachrichten" auf der Kinderseite über die Geburtstagsfeier, mit überraschendem Erfolg. In den Tagen danach klingelte das Öko Himal-Telefon ein wenig öfter als sonst. Viele Kinder und auch Erwachsene hatten den Artikel gelesen und wollten ebenfalls etwas für die Nomadenkinder tun. Letztlich konnten 20 Schafe und zwei Yaks gekauft werden. Ein toller Erfolg, auf den das kleine Mädchen mächtig stolz sein kann.

(1.329 Anschläge, 20 Zeilen, Juli 2002)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

## Der Berg der Wahrheit

Von Patrick Brauns

Eine der Motivationen, auf Berge zu steigen, ist der Wunsch, dem Himmel näher zu sein. Das muss nicht im engeren Sinn religiös gemeint sein, aber bei längeren oder höheren Touren hat wohl jeder schon die Erfahrung gemacht, mit einer neuen Erkenntnis oder irgendwie ein bisschen "weiser" vom Berg zurückzukommen. Nur wenigen gelingt es aber, auf einem Berg wirklich erleuchtet zu werden.

Die Wahrheit kann man auf dem Monte Verità oberhalb von Ascona in der Schweiz suchen. Der Aufstieg auf den 321 Meter hohen Hügel dauert nicht lange, aber der Erfolg ist auch nicht garantiert. Der Name Monte Verità gehört zu den jüngsten Bergnamen im Alpenraum und war zunächst nur der Name einer Kolonie von Aussteigern und Lebensreformern aus der Zeit vor und nach dem Ersten Weltkrieg. Im Frühjahr 1902 tauchte er erstmalig in einem Prospekt der ersten Siedler auf. Seitdem hält sich das Vorurteil, diese seien so von ihrer Lebensweise überzeugt, dass sie glaubten, die "Wahrheit" gefunden zu haben.

Dabei war der Anspruch viel geringer. Man wollte nicht die Wahrheit vertreten, sondern wahrhaftig leben. Ida Hofmann, die Initiatorin des Natur-Sanatoriums, formulierte dieses Verständnis in ihrer eigenen reformierten Orthographie wie folgt: "... dass wir keineswegs behaupten die 'wahrheit' gefunden zu haben, monopolisieren zu wollen, sondern dass wir entgegen dem oft lügnerischen gebaren der geschäftswelt, u. dem her konventioneller forurteile der gesellschaft, danach streben, in wort u. tat 'war' zu sein, der lüge zur fernichtung, der warheit zum sige zu ferhelfen."

Obwohl sich der Hügel nur 120 Meter über dem Lago Maggiore erhebt, wurde dieser Ort der Wahrheitssuche "Berg" genannt, Monte Verità, denn die Wahrheit enthüllt sich eben auf Bergen, nicht auf Hügeln. Aber genügt es, einen Hügel zum Berg zu erklären? Vielleicht muss man doch höher steigen, wie es die frommen Savoyer getan haben, die schon im Mittelalter auf den Gipfeln von Dreitausendern ihre Kapellen errichteten, die heute noch bei Wallfahrten besucht werden. Oder sind die Gipfel vielleicht doch nicht so wichtig? Manchmal sind sie auch nur eine Etappe. Eine Zen-Weisheit lautet schließlich: "Wenn du den Gipfel des Berges erreicht hast, klettere weiter!"

Und wenn man auf den Bergen nicht die Wahrheit sucht? Es gibt Alternativen. Den Kletterern bietet sich im Alpsteingebiet die Freiheit (2140 m) an, Expeditionsbergsteiger können im Pamir-Gebirge den Pik Kommunismus (7495 m) besuchen - solange er noch so heißt. Und Monarchisten und Republikaner können wählen zwischen Wildem und Zahmem Kaiser. Diese kleine Gebirgsgruppe in Tirol konnten die österreichischen Bergsteiger in den Zeiten der k.u.k.-Monarchie auch zu einem anderen symbolischen Zweck nutzen: Einmal so richtig dem Kaiser aufs Dach steigen ...

Der Autor ist Sprach- und Politikwissenschaftler und schrieb ein empfehlenswertes Buch über die Alpen, die Bergler und ihre Sprachen:

**Patrick Brauns: Die Berge rufen – Alpen, Sprachen, Mythen, Verlag Huber, Frauenfeld 2002, ISBN 3-7193-1270-4**

Anm. d. Red.: Der "Pik Kommunizma" wurde inzwischen in "Samani" umbenannt.

(3.128 Anschläge, 45 Zeilen, Juli 2002)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### Literatur zum Thema Berge: Berge Spezial

Zeitschrift "Berge spezial", Nr. 1/2002, ISSN 0947-5958, 108 S., Euro 6,90 (D), Olympia-Verlag, Nürnberg (Leicht erhältlich in Geographischen und Bahnhofsbuchhandlungen oder beim Verlag bestellen [www.bergwelt.de](http://www.bergwelt.de).)

Eine vorzügliche Schwerpunktausgabe zum Jahr der Berge aus der Sicht der Bergfreunde. Herausgeber Michael Pause, der auch für das Fernsehmagazin "Bergauf, bergab" im Bayerischen Rundfunk verantwortlich ist (alle zwei Wochen am Donnerstagabend), ist eine sehr abwechslungsreiche, niveauvolle Zusammenstellung über die Berge der Welt geglückt. Auch heilige Berge und eine umfangreiche Auflistung von Websites für Bergtouren weltweit fehlen nicht. Sehr interessant und gut bebildert.

-tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### "Lebenszeichen 2002"

Gesellschaft für bedrohte Völker: Lebenszeichen 2002, Jahreskalender DIN A 3, 13 großformatige Farbbilder, 14 sw-Bilder.

Dieser Kalender ist den Bergvölkern weltweit gewidmet, wobei die ausführlichen Texte auf den Rückseiten der Bilder der interessanteste Teil sind. Evtl. muss man etwas nach einer Ausgabe suchen, die von der österreichischen Sektion zusammengestellt wurde. GfbV, Postfach 2024, 37010 Göttingen, Tel. 0551/49906-0, Fax 958028, [www.gfbv.de](http://www.gfbv.de)

-tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### "Die Welt der Sherpas"

Sherry B. Ortner: Die Welt der Sherpas - Leben und Sterben am Mount Everest, Gustav Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 2000, 429 S., ISBN 3-7857-2025-4, [www.luebbe.de](http://www.luebbe.de)

Es ist selten genug, dass ausgezeichnete fremdsprachige Fachbücher über den Himalaya - wie das vorliegende - ins Deutsche übersetzt werden. Die amerikanische Anthropologin untersucht in dieser spannenden Arbeit den kulturellen, religiösen und sportlichen Austausch zwischen westlichen Bergsteigern/Bergsteigerinnen und Sherpas, ohne deren Hilfe die Besteigung der Gipfel nicht möglich wäre. Das Buch sei auch Touristen empfohlen, da es viele interessante Einzelheiten über die Welt der Sherpas und die Everest-Region enthält. -tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

**"Mountains of the World"**

Mountain Agenda: Mountains of the World - Tourism and Sustainable Mountain Development, Bern 1999, 48 S.

Sehr interessante, entwicklungspolitische, farbig bebilderte Broschüre einer Gruppe von Fachleuten namens "Mountain Agenda". Gegen Rechnung erhältlich beim Centre for Development and Environment (CDE), Geographisches Institut der Universität Bern, Hallerstr. 12, CH-3012 Bern, Tel. 0041-31-6318875, Fax 6318544, E-mail: agenda@giub.unibe.ch, [www.giub.unibe.ch](http://www.giub.unibe.ch) -tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### "Mythos und Kult in den Alpen"

Hans Haid: Mythos und Kult in den Alpen, Rosenheimer Verlagshaus, Rosenheim 1990/2002, 156 Seiten, über 170 Abb., ISBN 3-475-52657-3  
Der bekannte Volkskundler, Kulturarbeiter, Tourismuskritiker, Bergbauer und Rebell aus dem Ötztal entführt die LeserInnen in die überraschende Welt der Mythen und Kulte des gesamten Alpenbogens. Ausführlich bebildert und anschaulich getextet verrät das großformatige Buch interessante Einzelheiten über steinerne Gipfel, Felsbilder, Schalensteine, Menhire, Kultstätten, Bergsonnenuhren, Wallfahrten und Alpensagen. Wer nicht genug bekommt, sollte sich auch gleich "Das alte Handwerk" für 25,50 Euro besorgen. Beide Titel werden noch aufschlussreicher, wenn man sie mit dem Leben in anderen Gebirgen der Welt vergleicht! -tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### "Alpenstädte"

Manfred Perlik: Alpenstädte - Zwischen Metropolisierung und neuer Eigenständigkeit, Bern 2001, 200 S.

Noch weitgehend unbemerkt spielen die Alpenstädte heute eine entscheidende Rolle für eine nachhaltige Bergentwicklung. Ballungszentren nehmen 22 Prozent der Alpenfläche ein. Fast 60 Prozent der Alpenbevölkerung und 66 Prozent aller Arbeitsplätze im Alpenraum sind hier konzentriert. (Insgesamt gibt es in den Alpen der sieben Staaten rund 6000 Gemeinden). Perlik nimmt in seiner Dissertation erstmals eine alpenweite Bestandsaufnahme der Städte mit ihren Einzugsgebieten vor. Die Entwicklung in den Alpen dürfte künftig weitgehend durch die Politik der Alpenstädte bestimmt werden. Das Buch ist ebenfalls beim Geographischen Institut in Bern, s.o., erhältlich. -tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### "Alpenkonvention"

Galle, Ewald: Das Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention) und seine Protokolle - Alpine Umweltprobleme, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2002, 276 S., ISBN 3-503-06621-7. Der österreichische Autor bündelt erstmals alles Wissenswerte über die Alpenkonvention, die völkerrechtliche Vereinbarung zum Schutz der Alpen.

### "Alpentourismus"

Kurt Luger/Franz Rest (Hg.): Der Alpentourismus - Entwicklungspotenziale im Spannungsfeld von Kultur, Ökonomie und Ökologie, StudienVerlag, Innsbruck 2002, 534 S., ISBN 3-7065-1712-4

Der Erlebnishunger der Stadtbewohner, die Technisierung der Gebirge, ihre leichte Erreichbarkeit, steigender Wohlstand und wachsende Freizeitbedürfnisse verwandelten den Alpentourismus in eine Mega-Wachstumsbranche. Millionen Urlauber und Ausflügler zieht es Jahr für Jahr auf einem immer dichter werdenden Autobahn- und Straßennetz in Richtung Alpen. Rund 25 Autoren setzen sich mit der historischen Entwicklung und den aktuellen Problemen auseinander und stellen zukunftsfähige Konzepte für eine touristische Entwicklung vor. -tü-

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

## "TO DO!" 2001: Dreimal "Best Practice" im Tourismus

Von Christina Kamp

Im siebten Jahr seiner Durchführung wurde der "TO DO!"-Preis für sozialverantwortlichen Tourismus an je ein Projekt aus Indien, Nepal und Peru verliehen. Auf der Internationalen Tourismusbörse (ITB) in Berlin prämierte der "Studienkreis für Tourismus und Entwicklung" das Tourismus- und Dorfentwicklungsprojekt "Basis International" aus Sreekandamangalam im südindischen Kerala, das "Tengboche Development Project" des buddhistischen Klosters Tengboche in der Everest-Region Nepals und die Tourismusagentur "Wanamei Expeditions" in Cuzco/Peru. Alle drei Projekte verfolgen eigenständige Dorf- und Regionalentwicklungskonzepte. Beworben hatten sich 20 Projekte aus 14 Ländern und vier Kontinenten. TOURISM WATCH ist zusammen mit weiteren Förderorganisationen Mitträger des "TO DO!"-Wettbewerbes.

Basis International, Indien

"Basis International" der indischen Familie Moozhiyl bedeutet neben Handwerk und Landwirtschaft eines von drei Standbeinen. 1990 gegründet war das Projekt zunächst rein landwirtschaftlich mit dem Ziel ausgerichtet, durch angepasste Mischkulturen Alternativen zur Kautschuk-Monokultur aufzuzeigen und zur Ernährungssicherung beizutragen. Auch soll das Projekt Eigeninitiative und Mut zur Selbständigkeit zu fördern. Bereits über 1.000 Männer und Frauen wurden in den Bereichen Kreislaufwirtschaft, Nähen, Hauswirtschaft, Siebdruck, Buchbinden, Möbel-, Werkzeug- und Schmuckherstellung und Tanz ausgebildet. Der Tourismus, zu dem auch ein Ayurveda-Zentrum gehört, dient zur ökonomischen, sozialen und kulturellen Unterstützung der anderen Aktivitäten. Die Moozhiyls, die über 20 Jahre in Deutschland gelebt haben, verstehen sich als "Botschafter zwischen den Kulturen". Ihre Gäste kommen in kleinen Gruppen von bis zu 12 Personen, in der Regel aus Deutschland.

Kloster Tengboche, Nepal

Mit größeren Touristenzahlen ist das Kloster Tengboche im Himalaya konfrontiert. An einer beliebten Trekking-Route, in knapp 4.000 Meter Höhe auf halber Wegstrecke zum Everest-Basecamp gelegen, kommen hier jährlich rund 30.000 Besucher vorbei. Um mit Müll, verseuchtem Trinkwasser, Abholzung und den Störungen des Klosterlebens umzugehen, entwarf der Abt des Klosters, Tengboche Rinpoche, zusammen mit dem in Nepal lebenden deutschen Architekten und Stadtplaner Michael Schmitz 1995 einen Entwicklungsplan. Zunächst wurde mit Hilfe von Spenden die nötige Infrastruktur geschaffen (sauberes Trinkwasser, Energieversorgung durch Wasserkraft, etc.). Das im Frühjahr 2000 eröffnete Besucherzentrum "Tengboche Eco Center" bildet eine kulturelle Brücke zum Kloster und ist eine der wichtigsten Einkommensquellen. Dort werden die Besucher empfangen und informiert. Außerdem werden T-Shirts, Gebetsfahnen, Seidenschals, Heiltee und Kunsthandwerk verkauft. Das Kloster selbst ist kommerzfrei geblieben. Die Erträge werden u.a. zur Ausbildung von Mönchen, für Umweltschutzprojekte und für Maßnahmen zur Stärkung der Sherpa-Kultur verwendet.

Wanamei Expeditions, Peru

Zur Preisverleihung nicht anwesend sein konnte der dritte Preisträger von "Wanamei Expeditions". Starke Regenfälle in Peru und bürokratische Hindernisse hatten seine Teilnahme verhindert. Die Reiseagentur in Cuzco, die Mateo Jicca leitet, gehört acht indigenen Gemeinden aus dem Amazonas-Tiefland und veranstaltet ökologische und sozialverträgliche Reisen in die Gebiete der Harakmbut, Yine und Matsiguenga am Rio Madre de Dios. Dort leben die Menschen überwiegend von der Subsistenzwirtschaft. Trotz zunehmender, oft unfreiwilliger Kontakte mit der Außenwelt, z.B. aufgrund der Ausbeutung von Ressourcen in der Region, sind sie nicht bereit, ihren Lebensraum und Lebensstil aufzugeben. Immer häufiger wurden sie mit einem von außen gesteuerten Expeditionstourismus konfrontiert, ohne dass ihnen daraus ein Nutzen entstand. Um einen partizipativ angelegten und allen Dörfern nützlichen Tourismus in eigener Regie zu verwirklichen, gründeten acht indigene Gemeinschaften 1999 die Reiseagentur "Wanamei Expeditions". Angeboten werden unterschiedliche Programme mit expeditionsähnlichem Charakter, in denen überlieferte Jagd- und Kulturtechniken, Mythologie, Heilkunde und Einblicke in die Pflanzen- und Tierwelt vermittelt werden.

"Alle drei Projekte belegen eindrucksvoll, dass sozialverantwortlicher Tourismus einen wirkungsvollen Beitrag zur Armutsbekämpfung leisten kann", befand ZDF-Moderatorin Patricia Schäfer in ihrer Laudatio. Kritik übte sie an der "sperrigen Bezeichnung sozialverantwortlicher Tourismus" die ihrer Meinung nach "einfach nicht anschaulich genug ist, um Aufmerksamkeit oder Begeisterung bei Menschen zu wecken, die sich nicht ohnehin schon für das Thema interessieren". Hinsichtlich der Zukunft des Wettbewerbs zeigte sich Studienkreis-Vorstandsvorsitzender Armin Vielhaber optimistisch: Auf der ITB 2003 werde der "TO DO!" erneut verliehen. Anmeldeschluss ist der 30.09.2002. Einzelheiten zur Bewerbung gibt es auf der Website

[www.studienkreis.org](http://www.studienkreis.org) ebenso wie die sehr interessanten, ausführlichen Begründungen der Auszeichnungen.

Friedenszeremonie in Berlin

Für Berlin hatte der Abt des Klosters Tengboche übrigens eine "Bumpa" mitgebracht, eine nach buddhistischen Riten geweihte Schatzvase, die er vor dem "Haus der Kulturen der Welt" zeremoniell vergrub. Die mit kostbaren Substanzen aus dem Himalaya gefüllte Vase (heilige Schriften, Reliquien, Heilkräuter, Edelmetalle, Mineralien und Duftstoffe) ist dem Frieden der Welt gewidmet. Es war sein besonderer Wunsch gewesen, sie an einem symbolischen Ort in Deutschland zuvor einer politischen Persönlichkeit zu übergeben. Die Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Antje Vollmer, kam diesem Anliegen gerne nach.

Die Anschriften der Preisträger:

Tengboche Development Project, Michael Schmitz, c/o GTZ/PVB/CIM, P.O.Box 1457, Kathmandu, Nepal. E-mail: [michahelen@wlink.com.np](mailto:michahelen@wlink.com.np), [www.tengboche.org](http://www.tengboche.org) und [www.sacredland.net](http://www.sacredland.net)

Basis International, Dr. Mathew Moozhiyil, Kottayam, 686562 Kerala, Indien, Tel. 0091-481/597102, Fax 598102, E-mail: [basispro@md4.vsnl.net.in](mailto:basispro@md4.vsnl.net.in), [www.waschbaer-reisen.de](http://www.waschbaer-reisen.de)

Wanamei Expeditions, Mateo Jicca Corito, San Blas 100-A, Cusco, Peru, Tel. 0051-84/232341, E-mail: [wanamei@terra.com.pe](mailto:wanamei@terra.com.pe)

(6.209 Anschläge, 89 Zeilen, Juli 2002)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### Neues von TEN und ECTWT

TEN, das 1981 gegründete Netzwerk "Third World Tourism European Ecumenical Network", hat seinen Namen verkürzt. Heute reicht "Tourism European/Ecumenical Network". TOURISM WATCH hat im Rahmen der Mitgliederkoordinierung für TEN eine Webseite eingerichtet. Seit kurzem führt [www.ten-tourism.org](http://www.ten-tourism.org) zu den Mitgliedsorganisationen aus derzeit acht europäischen Ländern.

Die 1982 gegründete Partnerorganisation "Ecumenical Coalition on Third World Tourism (ECTWT)", damals mit Sitz in Bangkok, heute Hongkong, hat sich umbenannt in "Ecumenical Coalition on Tourism (ECOT)". ([www.pacific.net.hk/~contours](http://www.pacific.net.hk/~contours))

(622 Anschläge, 11 Zeilen, Juli 2002, vgl. auch Anhang)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

**Masterstudium "Nachhaltiger Tourismus" an der FH Eberswalde**

Ab dem Wintersemester 2002 bietet die Fachhochschule Eberswalde den neuen Studiengang "Nachhaltiger Tourismus" an. In drei Semestern werden künftig Hochschulabsolventen zum international anerkannten "Master of Sustainable Tourism Management" qualifiziert. Einmalig in Deutschland ist dabei die Zusammenarbeit der Fachbereiche Landschaftsnutzung/Naturschutz und Wirtschaft. Im Mittelpunkt steht neben ökonomischen Grundlagen eine umwelt- und sozialverträgliche, also eine nachhaltige Regional- und Tourismusentwicklung.

Weitere Informationen: Tel. 03334/657-326 oder -328, [www.fh-eberswalde.de](http://www.fh-eberswalde.de)

(650 Anschläge, 10 Zeilen, Juli 2002)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### Aktiver Umweltschutz im Gebirge

Wer selbst einmal in den Bergen aktiven Umweltschutz betreiben möchte, kann beispielsweise Bäume pflanzen und beim Wegebau helfen. Das 1987 von Greenpeace-Aktivisten gegründete "Bergwald-Projekt" bietet dazu jeden Sommer in Deutschland, Österreich und der Schweiz ausreichend Gelegenheit: [www.regenwaldprojekt.ch](http://www.regenwaldprojekt.ch). Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 25 Jahren können bei "Umweltbaustellen" der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) mitmachen: [www.jdav.de](http://www.jdav.de). Weitere Möglichkeiten s. "Aktionsreisen" in TW 26, S. 11/12.

(552 Anschläge, 9 Zeilen, Juli 2002)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### Das Land des Lächelns - Thailand als Mythos in den Reisekatalogen

Kristina Kortländer ist Ethnologin. Ihre Magisterarbeit liegt jetzt in Buchform vor. Das von ihr behandelte Thema sorgt jedoch trotz Wissenschaftlichkeit wegen seiner breiten gesellschaftlichen Relevanz und seinen demaskierenden Erkenntnissen für eine überaus interessante Lektüre. Die Autorin analysiert am Fallbeispiel Thailands die Konstruktion des Bildes der Fremde in Reisekatalogen. Sie belegt deren Entstehung aus jahrhundertealten gesellschaftlichen Idealvorstellungen unserer eigenen Kultur, die sie als "tradierte Mythen" bezeichnet. Weiterhin untersucht sie die Machtinteressen, die hinter derart gestalteter touristischer Darstellung liegen. "Vergleichbar zu der Entwicklung des Paradiesmythos und des Nimbus um den ‚Edlen Wilden‘ entwickelte sich in Deutschland neben rassistisch-imperialistisch geprägten Vorstellungen ein romantisches Bild von Thailand, das sich eher an den Defiziterfahrungen und Sehnsüchten der Deutschen orientierte als an einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Land." (Kortländer) Als bekanntestes Beispiel für diese These dient die allseits verbreitete Metapher vom "Land des Lächelns", die als unreflektierte Übertragung europäischer Konnotationen auf asiatische Realitäten entlarvt wird.

Kortländer zeigt überzeugend auf, wie Reiseveranstalter sich in ihrer ausschließlich positiv verklärenden Präsentation des Reiselandes Vorstellungen und Wünsche der potentiellen Kunden zunutze machen (u.a. auch die der „devoten Asiatin“), um ihre ökonomischen Ziele zu erreichen.

Jens Feith

Anm. d. Red.: Typische, von der Autorin zusammengestellte Beispiele:

Wenn es irgendwo auf der Welt ein Land des Lächelns gibt, dann muss Thailand gemeint sein. Goldene Tempel und Buddhas. Goldene, im Licht der untergehenden Sonne glänzende Tempeldächer, meditierende Mönche, anmutige Tänzerinnen, dichter Dschungel, weite Palmenhaine, herrlich weiße Strände, endlose Reisfelder, liebenswerte Menschen. Traumhafte exotische Badeparadiese. Das zauberhafte Land des Lächelns. In seiner Gastfreundschaft ist Thailand unergründlich wie das sprichwörtliche Lächeln Asiens – voll von Gegensätzen, die Vorurteile statt Urteile schaffen... (!)

**Kristina Kortländer: Das Land des Lächelns – Thailand als Mythos in Reisekatalogen, Interethnische Beziehungen und Kulturwandel, LIT Verlag, Münster/Hamburg/London 2000, ISBN 3-8258-4632-6, [www.lit-verlag.de](http://www.lit-verlag.de)**

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

## Tourismus auf dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung 2002 in Johannesburg: Ein Schritt vor und zwei zurück

Entwicklungs- und Umweltorganisationen verlangen umfassendere Maßnahmen und deren Umsetzung

Entgegen ursprünglichen Erwartungen von Fachleuten erhält der Tourismus im Entwurf zum "Draft Plan of Implementation", der auf dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung (WSSD) vom kommenden August in Johannesburg verabschiedet werden soll, nun doch einen gewissen Stellenwert mit einem eigens ihm gewidmeten Paragraphen und konkreten Empfehlungen.

Entwicklungs- und Umweltorganisationen aus verschiedenen Ländern Europas begrüßen, dass der Tourismus somit in die Weiterarbeit zur Agenda 21 der Umweltkonferenz von Rio 1992 einbezogen wird. Gleichzeitig drücken sie in einem offenen Brief an UNO-Generalsekretär Kofi Annan und den WSSD-Generalsekretär Nitin Desai ihre Besorgnis aus, dass die für den Tourismus vorgeschlagenen Maßnahmen in keiner Weise eine nachhaltige Entwicklung zu sichern vermögen. Sie fallen im Gegenteil weit hinter das Arbeitsprogramm zum Tourismus zurück, das die Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD) auf ihrer 7. Sitzung im April 1999 unter Einbezug aller interessierten Parteien (Stakeholders) beschlossen hat. Die CSD 7-Resolution mit dem Arbeitsprogramm zum Tourismus, das 2002 hätte evaluiert werden sollen, findet im Entwurf zum "Draft Plan of Implementation", der auf der Vorbereitungskonferenz des WSSD im Juni in Bali ausgearbeitet wurde, nicht einmal Erwähnung.

Die europäischen Entwicklungs- und Umweltorganisationen fordern, dass die im Umsetzungsplan von Johannesburg zentral gestellte Forderung nach öffentlichen und privaten Auslandsinvestitionen für die Tourismusförderung ersetzt wird durch die Förderung einer breit abgestützten, partizipatorischen Tourismusentwicklung. Diese kann nur nachhaltig werden, wenn sie auch bislang benachteiligte Bevölkerungsgruppen an Entscheidungen und Ertrag beteiligt, wie dies in der CSD 7-Resolution bereits vorgezeichnet wurde. Gleichzeitig muss die eingengegte Sichtweise auf das nach wie vor unklare, problematische Nischensegment "Ökotourismus", die im "Draft Plan of Implementation" für Johannesburg vorgebracht wird, erweitert werden auf sämtliche Formen des Tourismus, die insgesamt nachhaltig auszugestalten sind. Der Tourismus soll zudem integraler Bestandteil der nationalen Nachhaltigkeitsstrategien werden, dies unter voller Berücksichtigung der Tatsache, dass eine Nachhaltigkeitspolitik im Tourismus eine sektorübergreifende Aufgabe darstellt, welche auch die Auslandsreisen der Bevölkerung miteinbezieht.

Gerade weil der Tourismus eine Querschnittsaufgabe der Politik ist, können Maßnahmen zum Tourismus nicht allein im Bezug auf Schutz und Management von natürlichen Ressourcen des Umsetzungsplanes von Johannesburg vorgeschlagen werden, sondern betreffen auch andere Themenbereiche: So braucht es im Rahmen der "Armutsbekämpfung" Empfehlungen für die Erarbeitung und Ausführung spezifischer Strategien, damit der Tourismus effektiv einen Beitrag zur Überwindung der Armut leistet. Im Bereich "nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster" sind Maßnahmen zur Reduktion der klimaschädigenden Emissionen aus dem Reise- und Flugverkehr notwendig sowie zur Umlagerung der Kosten nach dem Verursacherprinzip. Ebenso wichtig sind hier die Empfehlungen für Informations- und Bewusstseinsarbeit bei Reisenden und KonsumentInnen, die mit ihren Entscheidungen ganz wesentlich zur Nachhaltigkeit im Tourismus beitragen können.

In ihren Forderungen verweisen die Umwelt- und Entwicklungsorganisationen auf das Dokument "Rio+ 10: Rote Karte für den Tourismus?" der AG Rio+ 10 von DANTE, das kurz und prägnant Aufschluss über die notwendigen Anforderungen an eine nachhaltige Entwicklung des Tourismus gibt und bereits für die Schlussresolution des Weltgipfels zum Ökotourismusjahr von Quebec im Mai 2002 wichtige Impulse geliefert hat.

Der offene Brief ist unterzeichnet von DANTE, der Arbeitsgemeinschaft für Nachhaltige Tourismusentwicklung (mit Mitgliedern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz) sowie TEN - Tourism European/Ecumenical Network (dem Organisationen aus acht europäischen Ländern angeschlossen sind); mitgetragen wird das Schreiben auch von ECOT - Ecumenical Coalition on Tourism in Hong Kong. [Hier zum Downlad](#)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### Kleiderordnung I - Bali 2002

#### Your Attention Please

If you wish to enter the temple you have to be dressed properly, in respect for Balinese Hindu Religion.

- Please wear a scarf around your waist if there is no ceremony.
- To join the temple ceremony or any religious event, please wear the full traditionell Balinese costume.
- For women: Wear Sarong, Kebaya or sleeved shirt & scarf around the waist.
- For men: Wear sarong, head dress, sleeved shirt "Saput" scarf around the waist.
- Entrance forbidden for women during menstruation.

Your cooperation is deeply appreciated in preserving the sanctity of our temple.

Auszug aus einem der zahlreichen Hinweisschilder für Touristen und Touristinnen.

(Bei allem Respekt vor anderen Kulturen und Religionen, und auch auf die Gefahr hin, politisch nicht korrekt zu fragen: Warum ist das Blut von Frauen, das dank guter Hygieneprodukte ohnehin nicht auf den Boden tropft, "schmutzig" bzw. rituell unrein, das Blut von Tieren - für Opferzwecke - aber nicht?)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

## Kleiderordnung II - Deutschland 2002

Egal, wie heiß es wird: Freizügige Kleidung bleibt im Büro ein Tabu. Laut Stilberaterin Eva Link gilt für Damen: Seidenstrümpfe sind Pflicht, Röcke müssen mindestens Businesslänge haben (=knielang). Bloß keine Sandalen, die auch Männern ganz klar verboten sind! Schlimmer ist nur noch das Hawaihemd im Büro. Es herrscht vor allem Krawattenpflicht. Freizügigkeit hat im Büro nichts zu suchen.

Aus ARD-Videotext/Pressemeldung, 18.6.02, Außentemperaturen 33 bis 36 Grad...

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)

### Anhang: Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung: Offener Brief an Kofi Annan

Tourismus als Querschnittsaufgabe der Politik wird auch auf dem Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg eine Rolle spielen. Was die Netzwerke DANTE (Die Arbeitsgemeinschaft für Nachhaltige Tourismusentwicklung) und TEN (Tourism European/Ecumenical Network) hinsichtlich des Schlußdokumentes erwarten, haben sie in einem Offenen Brief an Kofi Annan, den Generalsekretär der Vereinten Nationen zum Ausdruck gebracht (vgl. auch "Ein Schritt vor und zwei zurück").

- [Zum Download](#)

NACHDRUCK MIT  
QUELLENANGABE  
ERWÜNSCHT

[Zum Inhalt](#)